

Kasernenareal – die Ideenbörse ist erneut offen

Der Bau des Polizei- und Justizentrums (PJZ) auf dem Areal des Güterbahnhofs schafft Platz auf dem Kasernenareal. Dort steht neben der denkmalgeschützten Kaserne auch das provisorische Polizeigefängnis mit 162 Plätzen, dessen Betrieb bis 2016 verlängert worden ist. Mit dem Bau des PJZ wird es überflüssig. Und mit dem kantonsrätlichen Ja zum PJZ stellt sich erneut die Frage, was mit dem Kasernenareal, das dem Kanton gehört, geschehen soll.

In den nächsten Tagen wollen Stadt und Kanton gemeinsam über das weitere Vorgehen informieren, wie es gestern auf Anfrage hiess. Vorher lassen sie sich nicht in die Karten blicken.

Die Stadt redet mit, weil das Areal zu den bevorzugten im Stadtinnern gehört. Denkbar wäre sogar, dass die Stadt dem Kanton das Areal abkauft. Ob es so weit kommt, ist völlig offen. Die Planung beginnt allerdings nicht bei null. Denn in den Schubladen der Baudirektion liegt das Resultat einer raumplanerischen Untersuchung, die 2008 in Angriff genommen worden war und bisher unter Verschluss gehalten worden ist. Sobald der Bau des PJZ gesichert sei, werde man informieren, versprach die Baudirektion im letzten Sommer.

Wie sehen Politiker, die im Quartier Aussersihl wohnen oder dieses gut kennen, die Zukunft des Kaser-

nenareals? SP-Kantonsrat Martin Naef fände es am besten, wenn der Kanton der Stadt das Areal verkaufen würde. «Es braucht jetzt nicht den ganz grossen Wurf, sondern eine quartierverträgliche Nutzung in Form eines Parks oder einer freien Fläche, die mehr ist als die heutige Hundeversäuberungswiese.» Wenig Mühe hätte Naef mit dem Abriss der Kaserne, weil sie sich für eine neue Nutzung schlecht eigne. Er könnte sich aber auch vorstellen, sie für kulturelle Bedürfnisse nutzbar zu machen.

SVP-Nationalrat Alfred Heer will auf keinen Fall staatliche Institutionen in der Kaserne einquartieren. Auch er könnte sich gut einen öffentli-

chen Park vorstellen, wie er sagt. Am Erhalt der zwischen 1864 und 1899 erbauten Gebäude liege ihm nichts. Er befürchtet aber, die Entlassung aus dem Denkmalschutz werde langwierig. Als zweite Möglichkeit sähe Heer den Bau von Wohnungen. «Auf dem Areal liesse sich eine grosse Wertschöpfung erzielen.»

Seit 1975 scheiterten diverse Vorhaben auf dem Kasernenareal. So ein Stadtpark, eine Freizeitanlage oder ein Verwaltungszentrum. Im Gespräch war das Areal auch als Standort für ein Kongresshaus, was sich aber erledigt hat. Zur Debatte stand ferner eine kommerzielle Nutzung mit Banken, Läden und Schulen. (tsc)